

# Protokoll der 13. Sitzung vom 1. Februar 2018

## Vorbemerkungen und Formalia

Aufgrund koordinativer Schwierigkeiten beim VGN trifft Herr Börstinghaus mit Verspätung ein. Der Beginn der Sitzung verzögert sich infolgedessen um schmerzliche sieben Minuten. Es fehlen Herr Rein und Herr Marggraf.

Die Vorstellung des letzten Protokolls wird von Korrekturen inhaltlicher sowie orthographischer Natur begleitet, bereichert und abgerundet. So wird wegen eines Dementis von Herrn Börstinghaus der fünfte Absatz, Seite vier („Ein Vorschlag zur Deutung ...“), den Herr Hahn als Zusammenfassung einer in der letzten Sitzung diskutierten These wählte, ersatzlos gestrichen.

## Einstieg und Literaturempfehlungen

Das Thema der heutigen Sitzung ist die *Begriffsgeschichte*; diese umfasst im weiteren Sinne auch die *Motivgeschichte*, aber vor dem Hintergrund der Hausaufgabe mit ihrem Fokus auf den Ausdruck ὁ νόμος τοῦ ἀνθρώπου beschränken wir uns auf erstere. Im Folgenden werden die für diesen methodischen Schritt hilfreichsten neutestamentliche Begriffslexika vorgestellt.

Trotz mitunter veralteter Terminologie und überholten Forschungsstandes immer noch das Flaggschiff der Flotte neutestamentlicher Exegeseliteratur ist das zehnbändige

*Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament* (GERHARD KITTEL/GERHARD FRIEDRICH [Hrsg.], Stuttgart [u. a.] 1933–1979)

mit seinem wesentlich kleineren Schwesterschiff, dem dreibändigen

*Exegetischen Wörterbuch zum Neuen Testament* (HORST BALZ/GERHARD SCHNEIDER [Hrsg.], Stuttgart [u. a.] 1980–1992).

Doch auch die Fahrt auf altbewährten Kähnen wie der TRE<sup>1</sup> oder der RGG<sup>2</sup> wird meist zum Ziel führen. In gewisser Hinsicht empfiehlt sich auch die

*Encyclopedia of the Bible and its reception* (HANS-JOSEPH KLAUCK u. a. [Hrsg.]: Berlin [u. a.] 2009–2017).

Dieses groß angelegte Werk (bis dato sechszehn Bände, Abschluss noch nicht in Sicht) beleuchtet insbesondere die Wirkungsgeschichte des NT und bietet somit auch vertiefte archäologische Informationen, die für den Exegeten allerdings nicht immer von unmittelbarer Relevanz sind. Herr Börstinghaus gibt jedenfalls an, hier neben Fragwürdigem auch schon wertvolle Lektüreerfahrungen gemacht zu haben.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> GERHARD MÜLLER, HORST BALZ, GERHARD KRAUSE (Hrsg.): *Theologische Realenzyklopädie*. 36 Bände. Berlin 1976–2004

<sup>2</sup> HANS DIETER BETZ u. a. (Hrsg.): *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 8 Bände und ein Registerband. Tübingen 1998–2007

<sup>3</sup> Hier konnte er ja noch nicht ahnen, welche schockierende Entdeckung kurz darauf von den Studenten gemacht werden sollte (vgl. Exkurs 1).

## Besprechung der Hausaufgabe

Zur Lösung der Hausaufgabe – die Sammlung von Informationen zu Befund, Historizität, Herkunft und Bedeutung für die Perikope Mk 2,23–28 des Begriffs ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου – wurde von den Studenten unter anderem das *WiBiLex*<sup>4</sup> und Theißens *Historischer Jesus*<sup>5</sup> zu Rate gezogen.

### Der Befund in den synoptischen Evangelien

Eine Besonderheit im Vergleich zu anderen christologischen Hoheitstiteln ist zuvörderst, dass der Ausspruch ausschließlich von Jesus selbst geäußert wird und zudem die einzige Bezeichnung ist, die er für eine in der Endzeit wirkende Gestalt verwendet. Er ist also trotz seiner Rätselhaftigkeit fest in der Tradition verankert.

Der Begriffsgebrauch lässt sich inhaltlich drei Kategorien mit folgenden Beispielen subsumieren:

- Worte vom **gegenwärtig wirkenden** Menschensohn
  - [...] ὥστε κύριός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ σαββάτου. (Mk 2,28)
  - [...] αἱ ἀλώπεκες φωλεοὺς ἔχουσιν καὶ τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ κατασκηνώσεις, ὁ δὲ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἔχει ποῦ τὴν κεφαλὴν κλίνει. (Lk 9,58)
- Worte vom **kommenden** oder **in der Endzeit wirkenden** Menschensohn (apokalyptisches Motiv)
  - Ὅταν δὲ διώκωσιν ὑμᾶς ἐν τῇ πόλει ταύτῃ, φεύγετε εἰς τὴν ἐτέραν· ἀμὴν γὰρ λέγω ὑμῖν, οὐ μὴ τελέσητε τὰς πόλεις τοῦ Ἰσραὴλ ἕως ἂν ἔλθῃ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου. (Mt 10,23)
  - [...] καὶ καθὼς ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις Νῶε, οὕτως ἔσται καὶ ἐν ταῖς ἡμέραις τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου· ἦσθιον, ἔπινον, ἐγάμουσιν, ἐγαμίζοντο, ἄχρι ἧς ἡμέρας εἰσῆλθεν Νῶε εἰς τὴν κιβωτὸν καὶ ἦλθεν ὁ κατακλυσμὸς καὶ ἀπώλεσεν πάντας. (Lk 17,26f.)
- Worte vom **leidenden** Menschensohn
  - Καὶ ἤρξατο διδάσκειν αὐτοὺς ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ὑπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ τῶν ἀρχιερέων καὶ τῶν γραμματέων καὶ ἀποκτανθῆναι καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας ἀναστῆναι [...] (Mk 8,31)

### Exkurs I: *Jesus of the Jeans*

An dieser Stelle können die Studenten ihre Verwunderung, ja Verstörung über eine Abbildung aus dem zu Anschauungszwecken herungereichten vierzehnten Band der *Encyclopedia of the Bible and its Reception* nicht mehr zurückhalten. Auch Herr Börstinghaus reagiert irritiert auf das mit *Jesus of the Jeans* betitelte Werk: Es zeigt einen Mann, eine Frau und einen kleinen Jungen bei der Imitation der Sterbeszene Christi am Kreuz, wobei Jesus vom Knaben verkörpert wird. Alle drei sind ausschließlich mit Jeanshosen bekleidet. Herr Börstinghaus bittet die Studenten darum, die Hintergründe dieser ominösen Darstellung privatim aufzuklären.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> MICHAELA BAUKS, KLAUS KOENEN, STEFAN ALKIER (Hrsg.): Wissenschaftliches Bibellexikon im Internet ([bibelwissenschaft.de/wibilex](http://bibelwissenschaft.de/wibilex)), Artikel *Menschensohn* (DIETER ZELLER)

<sup>5</sup> GERD THEISSEN, ANNETTE MERZ: *Der historische Jesus*. Göttingen 42011 (1996)

<sup>6</sup> Der Protokollant kam dieser Anregung nach und hat recherchiert: Die Photographie ist ein Werk der israelischen Künstlerin und Architektin Leni Dothan aus dem Jahr 2016. In der Originalgröße von 210 x 142 cm kann es unter [artandcollect.com/art-work/jesus-of-the-jeans](http://artandcollect.com/art-work/jesus-of-the-jeans) zum Preis von \$ 7 600 für den häuslichen Dekorationsgebrauch erworben werden. Leni Dothan ist laut der Beschreibung ihrer Agentur an „psychologischen und physischen Strukturen“ sowie der „Rekonstruktion von Narrativen aus biblischen und mythologischen Welten“ interessiert. Eine Verbindung zur Schweizer Indie-Pop-Band „Jeans for Jesus“ besteht hingegen nicht.

## Bewertung des Befunds in Bezug auf Historizität und Herkunft

Uner der Mehrheit der historisch-kritischen Exegeten bestehen im Hinblick auf die Worte vom **leidenden** Menschensohn keine Zweifel: Aufgrund der präzisen Informationen (z. B. „nach drei Tagen auferstehen“ in Mk 8) kann es sich hierbei nur um ein *vaticinium ex eventu*<sup>7</sup> handeln, das Jesus sekundär, aus nachösterlicher Perspektive, in den Mund gelegt wurde: Das Frühchristentum musste sich mit der theologischen Frage auseinandersetzen, wie zu erklären sei, dass ihr Messias am Kreuz de facto gescheitert ist, und konstruierten so die Deutung des nach bewusstem (göttlichem) Plan leidenden Christus, wie sie im Markusevangelium dann exemplarisch umgesetzt wurde.<sup>8</sup>

### Exkurs II: *Die Thesen des Siegfried Bergler*

Die Frage, inwiefern dieses Narrativ mit der Plausibilität des Judas-Verrats in Einklang gebracht werden könne, führt zum zweiten Exkurs der Sitzung. Ein Herrn Börstinghaus aus seinem Doktorandenkolloquium bekannter Pfarrer, Siegfried Bergler, befasst sich seit Längerem mit der Figur des Judas (Titel seines Buchprojekts: *Neues über Judas*) und ist der Meinung, dass dessen Verrat an Jesus faktisch gar nicht stattgefunden habe. Schließlich hätten die römischen Soldaten Jesus als bekannte Person des Zeitgeschehens ohne Weiteres identifizieren und festnehmen können. Judas sei vielmehr ein gleichberechtigter Dodeka-Apostel gewesen, bis er sich bei der Gemeindeführung irgendetwas zu Schulde kommen ließ, infolge dessen er von den anderen verketzert wurde; erst in einer darauf gründenden Rückprojektion sei er in den Evangelien zum Jesus-Verräter stilisiert worden.

Die These birgt eine gewisse Attraktivität, sieht sich aber auch mit zahlreichen argumentativen Schwachpunkten konfrontiert. Sie ist ein wenig exzentrisch und gleicht darin – Herrn Börstinghaus zufolge – ihrem Vertreter.

In Hinblick auf die Herkunft der Worte vom **kommenden** und **gegenwärtig wirkenden** Menschensohn gilt es zuerst einen Blick ins Buch Daniel zu werfen (Dn 7,13 – eine der aramäischen Passagen); dort begegnet uns erstmals die Bezeichnung *בֶּר אֱנוֹשׁ* (*Sohn eines Menschen*).

קִוְיָה הַיּוֹת בְּחֻזֵי לִילְיָא וְאַרְוֵ עַם-עַנְנֵי שְׁמַיָא כְּבֶר אֱנוֹשׁ אֲתָה הָגָה וְעַד-עֲתִיק לְוַמְיָא מְטָה וּקְדָמוּהִי הַקְרָבוּהִי:<sup>9</sup>

Hier wird der Begriff zunächst nur zur Beschreibung des Aussehens einer endzeitlich wirkenden Gestalt gebraucht; noch ist aber kein endzeitlicher Richter gemeint, und es liegt auch noch kein Titel vor.

Darauf aufbauende Bezeichnungen eines englischen Wesens der Endzeit als „Menschensohn“ findet man auch in apokryphen Schriften wie dem 4. Buch Esra (christlich überarbeitet) oder dem äthiopischen Buch Henoch (genuin jüdisch, daher besonders interessant). So lesen wir in der zweiten der sogenannten Bilderreden des Buchs Henoch:

*Ich sah dort den, der ein betagtes Haupt hat, und sein Haupt war weiß wie Wolle; bei ihm war ein anderer, dessen Antlitz wie das Aussehen eines Menschen war, und sein Antlitz war voll Anmut gleichwie eines von den heiligen Engeln. [...]. Dieser **Menschensohn**, den du gesehen hast, wird die Könige und die Mächtigen von ihren Lagern und die Starken von ihren Thronen sich erheben machen; er wird die Zügel der Starken lösen und die Zähne der Sünder zermalmen. Er wird die Könige von ihren Thronen und aus ihren Königreichen*

<sup>7</sup> dt.: Weissagung vom Ereignis her

<sup>8</sup> Wenngleich eine dunkle Todesahnung Jesu aufgrund der angespannten Lage in Jerusalem zumindest theoretisch möglich gewesen wäre.

<sup>9</sup> *Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihm gebracht.*

*verstoßen, weil sie ihn nicht erheben, noch preisen, oder dankbar anerkennen, woher ihnen das Königtum verliehen worden ist. (äthHen 46,1–5)*

Wir entnehmen dem, dass dieser Begriff wenigstens auf dem Weg war, ein Titel der jüdischen Tradition für eine im Eschaton erscheinende Entität zu sein, die im Endkampf gegen die Sünder ins Feld zieht. Es stellt sich jedoch die Frage der Datierung dieser Bilderreden, denn in Qumran fand man Fassungen des Buchs *ohne* diese Passagen; das könnte man dahingehend deuten, dass dieselben erst nach 70 n. Chr. eingefügt worden seien. Ein Einwand dagegen wäre, dass es sich bei den in Qumran gefundenen Stücken um verderbte Fassungen handele; auch inhaltlich gibt es keinen zwingenden Grund, die genannte Deutung anzunehmen.

Falls es nun diese Tradition bereits von 70 n. Chr. gegeben hat, ist es plausibel, dass die frühen Christen „Menschensohn“ als Titel für Jesus verwendeten, weil er mit jener mächtigen endzeitlichen Gestalt identifiziert wurde (bzw. sich sogar selbst damit identifizierte – allerdings nur implizit). Dies bezeichnet man als **Erklärung über den visionssprachlichen Gebrauch**.

Jedoch kann auch ein anderer Weg beschritten werden: derjenige der **Erklärung vom alltagsprachlichen** Gebrauch. Rein semantisch betrachtet ist אֲנִי בֶרֶךְ אֱלֹהִים nichts weiter als die Bezeichnung für einen der Gattung Mensch Zugehörigen – ein dem deutschen „Menschenkind“ entsprechender Begriff der Alltagssprache. Hierbei muss jedoch zwischen zwei Gebrauchsformen unterschieden werden: Die **generische** Verwendung bezieht sich auf „den Menschen an sich“; der **individuelle** Gebrauch bedeutet hingegen „jeder Mensch“ bzw. „der einzelne Mensch (da)“. Letzterer erscheint – allerdings erst in späterer Zeit belegt – auch als Illeismus im Sinne von „ich“, was aber auch unter Heranziehung dieser späten Belege als umstritten gilt.

Leitet man Jesu Verwendung des Begriffs vom alltagsprachlichen Gebrauch her, heißt das entweder, dass Jesus von sich selbst illeistisch als „der einzelne Mensch (da)“ sprach – eine fast verdunkelnde Selbstbezeichnung – oder aber dabei stets den Menschen als Kollektiv meinte.

### **Bewertung des Befunds in Bezug auf Mk 2,23–28**

Geht man von der visionssprachlichen Erklärung aus, ist das Logion am Ende der Perikope eindeutig unauthentisch: Hier läge dann bereits der sekundäre titulare Gebrauch vor. Zur Rettung der Echtheit des Ausspruchs eröffnet sich folgende Möglichkeit: Nimmt man an, dass *a)* die Verse 27 und 28 organisch zusammengehören und *b)* Jesus die alltagsprachliche Bedeutung „der Mensch an sich“ oder „jeder Mensch“ – und zwar *nicht* im Sinne der verdunkelnden illeistischen Selbstbezeichnung – gemeint hat, ergibt sich ein dramaturgisch plausibles Jesus-Wort, demzufolge **jeder einzelne Mensch** Herr über den Sabbat ist.

Doch das wäre möglicherweise selbst für den nazarenischen Revolutionär zu radikal und subversiv gewesen. Zudem stellt sich die Frage, worin dann der Unterschied zwischen ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου in Vers 28 und dem parallelen ἄνθρωπον in Vers 27 liege.

## **Abschluss**

**Hausaufgabe** ist, über die genannten Schwierigkeiten von der Erklärung unserer Stelle durch den alltagsprachlichen Gebrauch (generisch, individuell oder illeistisch) nachzudenken und sich begründet für eine der zwei Erklärungsmöglichkeiten und eine literargeschichtliche Einordnung zu entscheiden. Auf einem (auch auf [borste.org](http://borste.org) hinterlegten) Text, der im Seminar ausgeteilt wird, ist die Position von Herrn Börstinghaus bereits festgehalten.

Die Sitzung endet anders, als sie begann, nämlich pünktlich.